

## Parteilichkeit und Solidarität

Gemeinde Jesu Christi – Anbruch inklusiver Welt<sup>1</sup>

1 Korinther 12,12-31 – eine Exegese

A

<sup>12</sup>Wie der Körper eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Körpers aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Körper bilden: So ist es auch mit Christus. <sup>13</sup>Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

B

<sup>14</sup>Auch der Körper besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.

<sup>15</sup>Wenn der Fuß sagt: „Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Körper!“, so gehört er doch zum Körper. <sup>16</sup>Und wenn das Ohr sagt: „Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Körper!“, so gehört es doch zum Körper. <sup>17</sup>Wenn der ganze Körper nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn?

B'

<sup>18</sup>Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. <sup>19</sup>Wären alle zusammen nur ein Glied, wo bliebe dann der Leib? <sup>20</sup>So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib.

<sup>21</sup>Das Auge kann nicht zur Hand sagen: „Ich bin nicht auf dich angewiesen.“ Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: „Ich brauche euch nicht.“ <sup>22</sup>Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. <sup>23</sup>Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir umso mehr Ehre, und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit mehr Anstand, <sup>24</sup>während die anständigen das nicht nötig haben.

Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem geringsten Glied mehr Ehre zukommen ließ, <sup>25</sup>damit im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen. <sup>26</sup>Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.

A'

<sup>27</sup>Ihr aber seid der Leib Christi, und jede/r einzelne ist ein Glied an ihm.

C

<sup>28</sup>So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die andern als Propheten, die dritten als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Wunder zu tun, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede. <sup>29</sup>Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben alle die Kraft, Wunder zu tun? <sup>30</sup>Besitzen alle die Gabe, Krankheiten zu heilen? Reden alle in Zungen? Können alle solches Reden auslegen? <sup>31</sup>Strebt aber nach den höheren Gnadengaben! Ich zeige euch jetzt noch einen anderen Weg, einen, der alles übersteigt.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Anm. d. Hg.: erschienen in: CBM Deutschland e.V., Rainer Brockhaus (Hg.), *Okuli* 2016, 6-9. Jörn Halbe war CBM-Mitglied und ehrenamtlich engagiert.

<sup>2</sup> Anm. d. Hg.: Zur Übersetzung hatte Jörn Halbe nichts vermerkt; es ist wohl eine eigene Übersetzung von ihm auf der Basis der Lutherübersetzung 1984 und der Bibel in gerechter Sprache, hg. von U. Bail, F. Crüsemann u. a., München 2006

„Die CBM hat die Vision einer weltweit inklusiven Gesellschaft, in der alle Menschen mit Behinderungen ihre Menschenrechte wahrnehmen und ihr Potenzial voll ausschöpfen können.“ Sie bekämpft „Armut als Ursache und Folge von Behinderung und arbeitet partnerschaftlich daran, eine Gesellschaft zu gestalten, die niemanden ausschließt.“<sup>3</sup>

Gewiss, die CBM ist ein Verein, keine Kirche. Aber in dieser Vision und diesem Kampf lebt keine geringere Hoffnung als die auf die *gerechte Welt Gottes im Kommen*, das ‚Gottesreich‘, wie Jesus es verkündet hat.<sup>4</sup> Und so auch lese ich unseren Text: Es geht in ihm darum, wie diese eschatologische Hoffnung schon jetzt konkrete Gestalt im Miteinander von Menschen gewinnt, die nach Herkunft und Status verschieden sind (*Juden und Griechen, Sklaven und Freie*), aber allesamt *Leib Christi* (v.13) – „Christus als Gemeinde existierend“<sup>5</sup>.

Der Abschnitt ist klar gegliedert:

- (A) v. 12-13: Der Grundgedanke – *Körper und Leib Christi*
- (B) v. 14-17: Das Bild – Der *Körper*: Einheit bei Verschiedenheit der Glieder
- (B‘) v. 18-26: Die Pointe – Der *Leib*: Gerade die Geringen!
- (A‘) v. 27: Die Grundtatsache – *Leib Christi*
- (C) v. 28-31: Verschiedene Gaben im Leben der *Kirche*

V.12-13 und 27 (A/A‘) umschließen als Rahmen zwei Mittelabschnitte, die parallel, doch je auf ihre Weise das Thema ‚Vielfalt in Einheit‘ entfalten: v.14-17 (B) im Blick auf den realen menschlichen Körper; v.18-26 (B‘) in metaphorischer Rede vom Leib, wie Gott ihn absichtsvoll geschaffen hat. Jenseits des Rahmens führen v.28-31 (C) den Gedanken spezifisch bezogen auf die Charismen im Leben der Kirche fort<sup>6</sup> (und weisen am Ende voraus auf Kap.13, das „Hohe Lied der Liebe“).

In dieser Gliederung manifestiert sich eine Eigenart paulinischen Redens vom Körper/Leib in anthropologischen wie ekklesiologischen Zusammenhängen.<sup>7</sup> Ein und dasselbe griechische Wort *σῶμα* begegnet darin in ebensowohl konkreter wie metaphorischer Bedeutung, und dies nicht klar voneinander geschieden, sondern in fließenden Übergängen vom einen zum andern. „Bildliche Rede und Aussagen über reale Körper stehen [...] vielfach in einem sich wechselseitig interpretierenden Zusammenhang theologischer Aussagen. Die Körper werden transparent für die Offenbarung Gottes – das kann Paulus bildlich [...], aber auch in Bezug auf konkrete Körper ausdrücken, ohne die Ebenen immer scharf voneinander zu trennen.“<sup>8</sup> In unserm Fall zeigt sich das auf Schritt und Tritt, sowohl in der Korrespondenz der Rahmenglieder A/A‘ als auch in der der Mittelabschnitte B/B‘. Um dem auch sprachlich Ausdruck zu geben, helfe ich mir mit der Unterscheidung von *Körper* („konkret“: v.12.14-17)

<sup>3</sup> Theologische Grundlage für die christliche Identität und die Ziele der CBM, S. 4.

<sup>4</sup> Ebd. S. 7ff.

<sup>5</sup> Dietrich Bonhoeffer, *Sanctorum Communio*, DBW I, 1986, S. 133.

<sup>6</sup> Ich gehe auf diesen Abschnitt mit seiner engeren eigenen Thematik im Folgenden nicht näher ein.

<sup>7</sup> Vgl. dazu eingehend Claudia Janssen, *Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15*, 2005, S. 26ff.30ff.60ff.71ff.

<sup>8</sup> Ebd. S. 61.

und *Leib* (,metaphorisch‘: v.13.18-27). Eine Verlegenheitslösung! Vertretbar nur, weil ich diese Unterscheidung nicht brauche, um zu trennen, was bei Paulus ineinander geht, sondern um deutlich zu machen, wie jeweils eines im anderen mitschwingt – im Konkreten der bildliche Sinn (v. 12.14-17), im Metaphorischen der konkrete (v.13.18-27).

Das aber ist von zentraler theologischer Bedeutung. So wenig es im Reden vom Körper als der Einheit seiner Glieder nur um den einzelnen Menschen im Verhältnis zu sich selbst geht, so umfassend darin vielmehr der ganze Mensch als Dasein-in-Beziehung und in konkreter Gemeinschaft mit anderen Menschen vor Augen steht<sup>9</sup>, so wenig ist das „individuelle körperliche Dasein als *σῶμα* [...] von der Teilhabe am *σῶμα Χριστοῦ* zu trennen“<sup>10</sup>, und so entschieden auch ist dieser Leib Christi „für Paulus mehr als eine Metapher, er beschreibt die Gegenwart des Auferstandenen, die [...] durch die Körper der Menschen konkret wird.“ „In den an ihn Glaubenden gewinnt der Auferstandene Gestalt in der Welt.“<sup>11</sup>

Darauf, auf ihre nicht nur ,metaphorische‘, sondern gestalthaft ,reale‘, konkret in der Welt zu bewährende Identität spricht Paulus die korinthische Gemeinde in jedem ihrer Glieder an: „Ihr seid der Leib Christi, und jede/r einzelne ist ein Glied an ihm.“ Um es auf den Begriff zu bringen: Im *Symbol des Leibes Christi* sind beide Wirklichkeiten, die des Himmels und die der Erde, als die *eine Wirklichkeit* christlicher Gemeinde umfasst und zusammengehalten. Es wehrt dies Symbol beiden Arten von Flucht – der aus der Welt wie der in die Welt. Daher auch: Wo es (in welcher Form immer<sup>12</sup>) zum einen oder zum anderen kommt, nimmt das Leib-Christi-Sein Schaden. Es ist *zu bewährendes* Sein-in-der-Welt.

So denn auch geht es in unserem Text nicht freischwebend um eine ‚Körper-Theologie christlicher Gemeinde‘. Wie im ganzen Ersten Korintherbrief<sup>13</sup> hat Paulus erkennbar auch hier konkrete Spannungen und (potentielle) Konflikte im Leben der korinthischen Gemeinde vor Augen, zu denen er Stellung bezieht. Worum es sich dabei akut und im Einzelnen handelt, ist nicht zu rekonstruieren. Wohl aber werden Struktur und Dynamik problematischer Entwicklungen in der Gemeinde ersichtlich, denen er mit unserem Text entgegnet will.

Was offenbar droht, wird im Gegenbild des Leibes sichtbar, der von Gott absichtsvoll so gestaltet wurde, dass „im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen“ (v.25). Wodurch auch im Einzelnen immer verursacht: Die Einheit und Eintracht in der Gemeinde ist in Gefahr. Ein *σχίσμα*, eine Spaltung des Leibes droht, und dies offenbar entlang einer Linie, die nicht durch Glaubens- und Bekenntnisfragen, sondern durch *Unterschiede des Rangs und Ansehens* in der Gemeinde markiert wird: Gering geschätzt die Einen, hoch geachtet die Anderen; Glieder, die der Wertschätzung bedürfen, neben denen, die sie allgemein und wie von selbst genießen (v.22-25).

<sup>9</sup> Vgl. ebd. S.33ff.44ff., bes. S.61-64.71-74.

<sup>10</sup> Ebd. S. 72.

<sup>11</sup> Ebd. S. 82.74.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. S. 72f.

<sup>13</sup> Dazu jetzt Luise Schottroff, *Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth*, TKNT 7, 2013.

Gute Gründe sprechen dafür, dass damit soziale Gegensätze und Spannungen antiker Gesellschaft angesprochen werden, die auch (und trotz 1 Kor 1,27-28) in der Gemeinde fortbestehen. Konkret und spezifisch im Blick ist dann die Geringschätzung, mit der die Besitzenden und Wohlhabenden in dieser Gesellschaft denen begegnen, die in Armut und von ihrer Hände Arbeit leben.<sup>14</sup> Das liegt auch darum nahe, weil es genau soziale Konflikte strukturell dieser Art sind, die in einer Vielzahl von Beispielen aus der hellenistisch-römischen Welt Anlass waren (oder gewesen sein sollen), ihnen politisch-rhetorisch mit dem Leib-Glieder-Vergleich zu begegnen, den Paulus ganz offenbar aus dieser Welt kennt.<sup>15</sup> Das berühmteste Beispiel ist die Rede, die Menenius Agrippa gehalten haben soll, um wechselseitiges Misstrauen und gegenseitige Furcht zwischen aufbegehrenden Plebejern und den Patriziern Roms aufzufangen und so die Eintracht (*concordia*) im Rahmen bestehender Ordnung wieder herzustellen.<sup>16</sup> Das Ziel war dabei, wie in der Regel auch sonst bei Verwendung des Leib-Glieder-Vergleichs, „die Menschen, die unten sind, an ihrem untergeordneten Platz zu halten und den Status quo mit seiner Hierarchie zu legitimieren.“<sup>17</sup>

Das nun jedoch ist der springende Punkt, die *paulinische Pointe* in der Aufnahme und Verwendung des Leib-Glieder-Vergleichs:

Ja, scheinbar ganz und gar konventionell setzt Paulus ein bei dem Gedanken der Einheit des Körpers, in der jedes Organ, jedes Glied seinen gehörigen Platz und seine bestimmte, unverzichtbare Funktion hat (B: v.14-17). Dies aber nicht, um im Sinn dieses Bildes und im Interesse der Aufrechterhaltung bestehender Herrschaftsverhältnisse die einmal gegebene Gesellschaftsordnung als gleichsam naturhaft ‚nicht anders möglich‘ zu legitimieren. Sondern konträr, um sofort hinüberzuleiten zu dem Gedanken, der ebendiese gegebene Ordnung als nicht einfach hinnehmbar ausweist – hinnehmbar jedenfalls nicht im Raum der Gemeinde, des Leibes Christi (B': v.18-26). Da vielmehr gilt das sehr wohl, nämlich von Gott gewollt ‚anders Mögliche‘! Denn „Gott hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem geringsten Glied [umso] mehr Ehre zukommen ließ...“ (v.24b). Im Unterschied zu allen Beispielen, in denen die Schöpfergotttheit sonst als Urheber und Garant bestehender politisch-sozialer Ordnung erscheint, *ergreift Gott hier Partei*, Partei für die, die ‚unten‘ sind, für „die Geringsten unter ihnen“ (Mt 25,40.45) – *entgegen* der herrschenden Ordnung und der mit ihr gegebenen Verteilung von Ansehen und Rang.

Aufzuwerfen, doch kaum mehr zu beantworten ist die Frage, woran bei der umso größeren „Ehre“ gedacht ist, die Gott den geringeren Gliedern verleiht. „Sind das einige Akte der Anerkennung, die aber für den Klassengegensatz folgenlos bleiben, oder tatsächliche Veränderungen durch Verzicht auf Privilegien seitens der Besitzenden und Gewinn von Macht und Lebensmöglichkeiten für die Besitzlosen in der Gemeinde?“<sup>18</sup> Immerhin, überraschend genug, dass ausgerechnet der traditionell zur Stabilisierung hierarchischer Ordnung gebrauchte Leib-Glieder-Vergleich hier so gewendet wird, dass jene Frage sich

<sup>14</sup> Luise Schottroff, ebd. S. 251.

<sup>15</sup> Vgl. ebd. S. 252f.

<sup>16</sup> Abgedruckt ebd. S. 252f.

<sup>17</sup> Ebd. S. 253.

<sup>18</sup> Ebd. S. 252.

überhaupt stellt – und subversiv stellt! Denn so viel ist deutlich: Auch wenn es sich lediglich um einen Wandel in der Achtung (nicht auch der Rechte) der ‚Geringen‘ handeln sollte, der von hier ausgeht: Auch dann „wird die Gemeinschaft des Leibes Christi zur religiös-politischen Gegenöffentlichkeit im Kontext des römischen Reiches“<sup>19</sup>, wohl gar mit der Kraft, als „leibhaftige gesellschaftliche Gegenutopie“<sup>20</sup> wirksam zu werden.

Dies alles kraft Wirkens des *einen Geistes*, der, empfangen mit der Taufe, jede und jeden, gleich welcher Herkunft, gleich welchen Standes<sup>21</sup>, dem *einen Leib Christi* verbindet (A/A‘: v. 13.27).

Es ist dies, wie nun gesagt werden kann, ein kritischer Geist, ein *Geist der Parteilichkeit* für die gesellschaftlich niedrig Geachteten, Ausgegrenzten. Und es ist damit zugleich ein *Geist der Solidarität*, einer Verbundenheit, die „alle Glieder einträchtig füreinander sorgen“ lässt – so, dass „wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.“ (v.25-26)

Es kann und es wird dieses zweite, diese Solidarität ohne das erste nicht geben, nicht ohne jene Parteilichkeit, die für die Erniedrigten eintritt und die einbezieht, die ausgegrenzt sind. Auch in diesem Sinn gilt der Satz Ulrich Bachs: „Gemeinden ohne Behinderte sind behinderte Gemeinden.“

---

<sup>19</sup> Claudia Janssen, aaO, S. 74.

<sup>20</sup> Dieter Georgi, zit. bei Claudia Janssen, ebd.

<sup>21</sup> Mit Gal 3,28 verstehe ich darunter auch das Geschlecht.